

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

28.10.1832 (Nr. 301)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 301.

Sonntag, den 28. Oktober

1832.

B a i e r n.

München, 23. Okt. Das erledigte Justizministerium ist provisorisch dem sehr betagten königl. Staatsrath und Appellationsgerichtspräsidenten Frhrn. v. Branka zur Verwesung übertragen. — Unsere jüngste Privatmittheilung, daß König Otto den Gesandten in griechischer Sprache entgegnet habe, ist dahin zu berichtigen, daß Se. M. nicht in der feierlichen Vorstellung der Gesandten, sondern in der darauf erteilten Privataudienz sich vielmals der griechischen Sprache bediente. — Gestern war großes Konzert im Odeon, dem die griechische Deputation beiwohnte. Der kön. Hof war nicht dabei. — Als Leibarzt des Königs von Griechenland wird Dr. Köser bezeichnet; ein ausgezeichneter, aus der Schule des unvergesslichen Großherzogs vorgegangener Arzt, der Frankreich und England bereiste, und im vorigen Jahre aus Auftrag der Regierung die Cholera in Berlin beobachtete. — Unsere Auerdult ist diesmal sehr belebt, und es werden gute Geschäfte gemacht.

(N. K.)

Würzburg, 24. Okt. Zu der Nachricht von dem Erfolge der königl. Genehmigung für den Antrag der Gemeindebevollmächtigten auf Quicirung des 1sten Bürgermeisters Behr, glauben wir nachträglich bemerken zu müssen, daß unseres Wissens Behr an die Staatsregierung den Antrag gestellt habe, aus Veranlassung jenes Antrags der Gemeindebevollmächtigten genau prüfen zu lassen, ob derselbe das Vertrauen seiner Mitbürger wirklich und zwar aus statthaften Gründen verloren habe? auch den Inhalt der geheimen Denunziationen, auf denen nur die königliche Ungnade gegen ihn beruhen könnte, auf das Strengste untersuchen, und ihm, nach Maafgabe des Resultats, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

(W. Z.)

N a s s a u.

Mainz, 21. Okt. Wie man so eben vernimmt, sind von den nassauischen Landesdeputirten, die bekanntlich gegen die Beschlüsse der letzten Ständeversammlung protestirten, mehrere (nach andern, jedoch unverbürgten Nachrichten alle) eingezogen und nach der Feste Mainz gefänglich abgeführt worden.

(N. K.)

K u r h e s s e n.

Kassel, 21. Okt. Die Hoffnung schwindet immer mehr, mehrere ausgezeichnete Staatsbeamte und Mitglieder der vorigen Ständeversammlung in der nächsten wieder erscheinen zu sehen. Das Ministerium scheint entschlossen, denselben die gesetzlich erforderliche Genehmigung zum Wiedereintritt in die Ständeversammlung nicht zu gestatten.

Man bringt die Versetzungen verschiedener Staatsbeamten und Mitglieder des aufgelösten Landtags mit dieser Sache in Verbindung; so die Versetzung der Obergerichtsräthe Werthmüller und Enyrim. Wie man vernimmt, wird durch einen Ministerialbeschluss auch den Oberappellationsgerichtsräthen Pfeiffer und v. Baumbach, beide in der vorigen Ständeversammlung ausgezeichnet, der eine als Präsident derselben, die Annahme von Abgeordnetenstellen am nächsten Landtage, zu denen sie von Neuem gewählt worden, nicht gestattet werden, weil die Geschäfte des Oberappellationsgerichts ihre Entbindung von denselben nicht erlauben. Man glaubt auch, dem zum Abgeordneten erwählten hiesigen Bibliothekar, Professor Bernhardsi werde der Eintritt in die Kammer von dem Ministerium abgeschlagen werden.

(Schw. Merk.)

Von der Lahn, 20. Okt. Den neuesten Nachrichten aus Kassel zufolge fährt die Cholera fort sich sehr milde zu äußern; auch haben sich im Süden dieser Hauptstadt noch keine Spuren davon gezeigt. Nichts destoweniger ist an der Gränze der großherzogl. Provinz Oberhessen eine Quarantäneanstalt errichtet, worin die von Kassel kommenden Reisenden eine fünftägige Kontumaz aushalten müssen. Diese Maafregel sichert jedoch keineswegs gegen etwaige Einschleppung der Krankheit, sondern bewirkt lediglich, daß nunmehr die Reisenden jene Provinz umgehen, und so fern ihr Ziel Frankfurt oder Darmstadt ist, ihren Weg über Fulda und Hanau nehmen, wo man sie, in der Voraussehung, sie kommen von Leipzig, ungehindert die kurhessischen Gränzen überschreiten läßt.

(S. M.)

D e s t e r r e i c h.

Wien, 20. Okt. Mehrere Kabinetsskuriere sind heute von hier abgegangen, unter andern ein englischer nach London und ein russischer nach St. Petersburg. — J. K. Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin von Baden ist hier eingetroffen.

(Allg. Stg.)

P r e u s s e n.

Berlin, 23. Okt. Se. Maj. der König sind gestern von Teplitz hier wieder eingetroffen.

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, 16. Aug. So eben ist der neueste Bericht über unsere Schifffahrt erschienen. Er betrifft das Jahr 1830. Es ergeben sich daraus folgende bemerkenswerthe Resultate: Von 4029 Schiffen, die aus den dänischen Häfen ausliefen, waren 479 für die preussische Ostsee bestimmt. Preussen versorgt die Schiffswerften, Segel-

bahnen und Oelmühlen Dänemarks mit Material. Bis zum Jahre 1807 sandte Dänemark ansehnliche Quantitäten Zucker und Syrup nach Preussen; seitdem sich aber die Raffinerien so bedeutend in Preussen vermehrt haben, hat diese Ausfuhr so gut wie aufgehört. Nach Rußland segelten nur halb so viel Schiffe aus Dänemark als nach Preussen. Wir haben Rußland wenig anzubieten, was dieses Reich in seinen verschiedenen Klimaten nicht schon selbst erzeugt. Dagegen ist viel Getreide und Fettwaaren nach Norwegen abgegangen. Mit Lübeck ist nur wenig Verkehr gewesen; viermal so viel Ladung gieng hingegen nach Hamburg, nämlich 13,170 Lasten, worin der Holsteiner oder Kieler Kanal große Dienste that. Sehr lebendig war der Zwischenhandel mit Bremen, welcher durch die Sperrung der Schelde und andere ungünstige Umstände der Niederlande nur noch mehr zunehmen muß. Im Westen war England der Centralpunkt des Verkehrs, doch fast ausschließlich nur mit den Häfen Newcastle, Hull und London. In gedachtem Jahre giengen 820 Schiffe nach England, welche 24,300 Lasten führten; nach Frankreich nur 132 Schiffe. Die von uns besuchten spanischen Häfen waren Corunna, St. Lucar und Cadix; in Barcellona lief 1830 nur ein einziges dänisches Schiff ein. Nach Portugal verfahren wir Pipenstäbe, Hanf und Flachß in 67 Schiffen, und erhielten dafür Salz zurück. Die Gesammtsumme der von den 4029 Schiffen ausgeführten Lasten betrug 115,440. (S. M.)

Frankreich.

* Paris, 24. Okt. Der niedrige Stand unserer Papiere ist ein Beweis, daß der Glaube an auswärtige Bewegungen ein immer weiteres Feld gewinnt, besonders da es von Innen bloß in den Ideen gährt und keine Handlungen zum Mißtrauen Anlaß geben. Unser neu gestaltetes Ministerium fühlt recht gut den üblen Stand der Dinge, weiß aber weder Rath noch Hülfe. Man spricht auch schon von neuen Versuchen, ein haltbares Cabinet zusammenzusetzen. Ein Minister, der heute Morgen um ein Ja oder Nein gefragt wurde, ob wir in Belgien einrücken, antwortete: Wir wissen es selbst nicht. Hr. Dupin wird morgen zurück erwartet, allein er wird gleich wieder auf sein Landgut abgehen und dort den Abgang und das Verschwinden des Ministeriums vom 11. Okt. abwarten. Ein Privatschreiben aus Madrid enthält über die Gestalt eines neuen Ministeriums Nachstehendes: Es wird ein neues Ministerium gebildet werden. Für das Innere soll der Herzog von Fernando ernannt werden, der zugleich Präsident des Rathes ist. Mit ihm sollen folgende Personen eintreten: General Freire als Oberbefehlshaber der kön. Garden; Prinz von Anglona, Generalkapitän von Catalonien, an die Stelle des nur zu berühmten Grafen d'Espagne; Recacho und Oller, kön. Rätbe, erster Präsident des Hofgerichts; Goicochea, Generalintendant der Armee; Martinez de San Martin, Generalintendant der Polizei; Graf Onate, Großstallmeister. Man glaubt, die Amnestie werde gleich nach der Anstellung dieser neuen Beamten bekannt gemacht werden.

Paris, 24. Okt. Der Messager versichert wiederholt, daß beim Einmarsch der Franzosen in Belgien der preussische Gesandte von Werther seine Pässe begehren werde. Er hält auch die Allianz des französischen Cabinets mit dem Ministerium Grey darum in jetziger Lage für bedenklich, weil alle Anzeichen vorhanden seyen, daß die Wahlen zum nächsten Parlament eine Tornmehrheit gegen den Lord Grey hervorbringen würde, die ihn zum Rückzug nöthigen wird. Als Gerüchte theilen wir aus demselben Blatte Folgendes mit: Das Cabinet soll sich entschlossen haben, in Belgien einrücken zu lassen, obgleich Marschall Gerard am 24. Abends noch in Paris war. Nach andern Versicherungen rücken die Franzosen erst in Belgien ein, wenn die Besatzung von Ancona abgeseget ist, weil man diese beim Ausbruch des Krieges den Oesterreichern nicht opfern will. Sie hat bereits Befehl zum Einschiffen erhalten. Ein Brief des Generals Goblet meldet, daß, wenn die Franzosen nicht einrücken, müsse er die belgischen Truppen vor Antwerpen schicken, weil die Ungeduld so groß sey, daß man ernstliche Unruhen in Brüssel fürchtet.

— Das Journal du Commerce wiederholt das Gerücht, daß auch in Belgien geht, daß der Marschall Gerard das Kommando der Nordarmee abgeben werde, und nennt als seinen Nachfolger den Marschall Clauzel.

— Nach einem Briefe aus Brüssel im Courr. de l'Europe wird das Mißvergnügen in Belgien stets allgemeiner und drohender, weil man laut unzufrieden ist über die Unterwürfigkeit, welche die Regierung gegen Frankreich zeigt.

— Das Journal du Commerce sagt in einem andern Artikel dem Ministerium: Ihr werdet nicht in Belgien einrücken, und wenn ihr es thut, so habt ihr die Koalition auf dem Halse, und England wird nicht mit euch seyn. Es handelt sich im Grunde weder um Antwerpen noch um die Schelde, die wahre Frage ist die Restauration Oraniens in Belgien und der ältern Linie in Frankreich, deren Häupter schon ihre natürliche Stellung hinter den Bagagen der Koalition genommen haben, während die Herzogin von Berry in der Vendée ist, um eine Diversion zu machen, um das Zeichen zum Bürgerkrieg zu geben, wenn der Augenblick gekommen ist. Es ist Zeit, daß Frankreich an seine Rettung denkt, denn um sich gegen die drohenden Gefahren zu vertheidigen, kann es nur auf sich selbst zählen.

— Obgleich man täglich versichert, daß der Befehl zum Einmarsch gegeben ist, und die Börse sich deshalb beunruhigt, so behaupten wir fortwährend, daß die Doktrinäre nicht diese Herausforderung an Europa ergehen lassen, und wenn der König Wilhelm nicht anfängt, so sind wir verdammt, in unsern Kantonirungen abzuwarten, bis die Eröffnung der Kammern über die Existenz des Ministeriums entscheidet. Es ist wenigstens merkwürdig, daß, mag auch geschehen was will, die Partei des Friedens ihre Stellung verloren hat, denn sie ist es, die jetzt den Krieg will, zwar den kleinen Krieg, nach ihrem Zuschnitt, aber es ist doch immer der Krieg, der zum großen revolutionären und kontinentalen ausarten wird. (National.)

— Wir rathen dem doktrinären Cabinet, wenn es einen Kanonenschuß fallen läßt, auf die englische Allianz nicht

viel zu rechnen. — Der Status quo läßt sich in der Nordarmee nicht mehr halten. In Valenciennes sind Krankheiten ausgebrochen und 200 Pferde sind an der Seuche zu Grund gegangen. Man sagt, die Armee müsse entweder vorwärts gehen, oder auseinander gelegt werden. Das ist das Bild der Julirevolution, sie muß entweder vorwärts oder verlegt werden. — Die Frage um Krieg und Frieden dreht sich allein um die Stellung des Marschalls Soult und des Hrn. Dupin. Diese Stellung wird täglich schwieriger und drohender für den Marschall. Man schmeichelte sich, und eine Note, die zugleich in mehreren ministeriellen Blättern der Provinzen erschien, gab sogar Hoffnung, den Hrn. Dupin in die Falle des Justizministeriums zu locken, welches nach seiner Natur vergrößert werden sollte. Aber Hr. Dupin will nicht die Siegel, er verzichtet sogar auf die Präsidentschaft der Kammer. Seine Gründe sind leicht einzusehen, er müßte gegen Lafitte ankämpfen und dafür die Doktrinare brauchen, dadurch würde er sich doppelt von der Linken entfernen, deren Unterstützung ihm durchaus nöthig ist, um Rathspräsident zu werden. Indem er aber zu Gunsten des Hrn. Lafitte, des wahrscheinlichen Präsidenten der Kammer, verzichtet, macht er sich der Linken angenehm und nähert sich eben so sehr dem Hrn. Dillon Barrot, als er sich von den Doktrinären entfernt. Wird Hr. Lafitte Präsident, welcher der Hauptmann des Rechenschaftsberichts ist, so hat das Ministerium keinen Ausweg mehr, um den Belagerungsstand zu vertheidigen. (Gazette.)

— Die Konferenz wird nun auf mancherlei Weise getadelt. Der Lynx enthielt vor einiger Zeit eine Parodie auf ihre Sitzungen, das Court Journal auch und darnach die Gazette ein Spottlied, worin es nicht an witzigen Bemerkungen fehlt.

Großbritannien.

London, 30. Okt. Zu den vielfachen innern und europäischen Fragen, die gegenwärtig England bewegen, kommt nun auch noch die der Kolonien. Es ist namentlich die Abschaffung der Sklaverei, wodurch sie in Bewegung gesetzt werden; eine Gesellschaft, welche diese plöglich abgeschafft wissen will, hat neulich mit solcher Anmaßung einen Einfluß auf die Vorbereitung zu den Wahlen äußern wollen, daß mehrere der liberalsten Journale gegen sie in Harnisch gebracht wurden. Aber auch die stufenweise Befreiung der Schwarzen findet in den Umständen und den Interessen der Pflanzler bedeutende Hindernisse. Der Kabinettsbefehl des Königs, der diese Befreiung in Westindien gebot, wurde bekanntlich durch das zur Beurtheilung dieses Gegenstandes niedergesezte Komitee der Lords suspendirt. Die Vorfälle in Mauritius sind bekannt, bekommen aber durch die Witzschrift der Kolonisten neues Licht. Die Kolonien Englands sind bekanntlich doppelter Art, die von England aus begründeten werden durch Gesetze, d. h. durch das Parlament und den König regiert, die eroberten durch bloße Kabinettsbefehle, oder was man in Frankreich Ordonnanzen nennt. In diese Kategorie wurde auch Mauritius gerechnet, nun berufen sich aber die Bewohner auf ihre

Kapitulation vom 3. Dez. 1810, die im folgenden Jahre von dem Parlamente und dem Könige bestätigt wurde. Diese Kapitulation sichert ihnen Eigenthum, Religion, Rechte, Freiheiten und Verfassung, Mauritius hatte sich aber in Folge der Emanzipation der französischen Kolonien im Jahre 1791, am 2. April, eine Verfassung gegeben, welche auf einer beratenden Kammer beruhte, und freilich durch das Dekret der Konsularregierung vom 27. Floreal im Jahre X. (1802) auf 10 Jahre, wie die aller Kolonien suspendirt war, aber darnach im Jahre 1812 wieder hätte in das Leben treten müssen. Die Kolonie hat also ein Recht, nicht durch Ordonnanzen regiert seyn zu wollen, so gut wie es die französischen Kolonien haben durch mehrmalige Versprechungen. Aber man wird hier so wenig wie in Frankreich den Kolonien diese gefährlichen Rechte einräumen, die den Pflanzern Mittel an die Hände gäben, ihre Sklaven gänzlich zu unterdrücken, was am Ende zu den schrecklichsten Ausbrüchen führen würde. Freilich hat man den Kolonien Mancherlei versprochen, aber man hat schon mehr Beispiele, daß politische Versprechen nicht gehalten wurden, wenn der versprechende Theil die Einhaltung seines Versprechens für die, denen er es gab, schädlich hielt. Wegen der Sklaverei wird die Regierung übrigens wohl nachgeben müssen, und dagegen durch größere Wachsamkeit das Zuführen neuer Unglücklichen zu verhindern suchen. Auch in Jamaica herrscht große Aufregung. (S. M.)

London, 21. Okt. Man glaubt nicht, daß unsere Regierung gegen Holland Krieg führen wird, weil der Handelsstand einen zu großen Widerwillen gegen diese Maafregel zeigt, und dem Lord Palmerston in starken Ausdrücken diesen Krieg wie einen Verrath an England vorgestellt und dabei die Beschuldigungen gegen das Pariser Kabinet nicht gespart hat. Preussen ist nicht in die gestellte Falle eingegangen, daß es vereint mit Frankreich einige Theile Belgiens besetzen solle, Hr. von Bülow hat diesen Antrag beleidigend gefunden, und sich stark gegen die Inkonssequenz der französischen Regierung geäußert, welche zuerst und feierlich das System der Nichteinmischung in der belgischen Sache proklamirt hat, als es nöthig war, die Belgier zu nöthigen, aber jetzt gegen Holland zum zweitenmal auftreten will, da doch König Wilhelm zur Erhaltung des Friedens so viele Opfer gebracht habe. Der König von England hat den Vorschlag des Lords Grey zum Zwang gegen Holland kalt und unwillig angehört. In Kurzem sollen alle 70 Protokolle gedruckt werden, welches ein helles Licht auf die Ungerechtigkeiten werfen wird, die man gegen König Wilhelm begangen hat. (Messager.)

London, 22. Okt. Wir hören, daß Graf von Dönhof, der gestern in London angekommen ist, den Haag verlassen hat, ohne die Antwort der dortigen Regierung auf die Mittheilung des Berliner Kabinetts abzuwarten, welche erst den 25. d. hier ankommen wird. Die Erklärung des Berliner Kabinetts an den König von Holland soll den Entschluß ankündigen, daß Preussen zu den Zwangsmaafregeln einwilligt, wonach die vereinigten Flotten von

England und Frankreich die Häfen von Holland blokiren sollen, daß ferner die Kosten, welche die Blokade verursacht, abzuziehen sey von dem Antheil der Schuld, den Belgien an Holland zu zahlen hat, daß aber Preussen entschlossen ist, den Einmarsch der franzöf. Armee in Belgien nicht zu gestatten. (Courier.)

Belgien.

** Brüssel, 22. Okt. Die Konferenz hat unserer Regierung neue Vorschläge gemacht und bis zum 3. Nov. Zeit gelassen, sie anzunehmen oder auszuschlagen. Es sind dieselben, welche zuerst dem holländischen Hofe mitgetheilt wurden und von ihm in Ueberlegung genommen werden. Allein man versichert, Hr. Goblet habe dieselben ohne Antwort zurückgesandt. Die orangisirten Klubs bilden sich ungehindert in verschiedenen Städten; wir kennen selbst hier einige, welche hohe Offiziere, die außer Dienst sind, zu Mitgliedern haben. Ueber die Wirksamkeit dieser Vereine läßt sich mit Bestimmtheit nichts angeben, obgleich es nicht an mancherlei Gerüchten fehlt. Diese werden darauf gebaut, daß die alte Dynastie noch viele Freunde und besonders der Prinz von Oranien viele Anhänger, namentlich in der Armee hat.

Brüssel, 23. Okt. Der Moniteur belge enthält Folgendes: „Der Zivil- und Militärgouverneur der Provinz Luxemburg haben sich beeilt, dem Gouvernement Kunde zu geben von der Verhaftung des Hrn. Pescatore, — eine Verhaftung, die nicht im strategischen Rayon, sondern zu Grevenmacher bewerkstelligt wurde. Dieß Ereigniß war für das Ministerium unerwartet, das darin ein geeignetes Mittel sieht, die Freilassung des Hrn. Thorn zu erwirken, dessen Haft seit dem 16. April währt, trotz der Reklamationen der Londoner Konferenz und des deutschen Bundes, und trotz der Freilassung der Tornaco'schen Parteigänger. Da die Berichte der belgischen Behörden mit denen der Militärautoritäten von Luxemburg in mehreren Punkten im Widerspruch stehen, so hat das Gouvernement neue Aufschlüsse über die Umstände begehrt, von denen die Arretirung des Hrn. Pescatore begleitet war, welcher in keinem Fall den Gerichten überliefert, sondern als Geißel in den Händen der Zivil- und Militärverwaltung bleiben soll. Gen. v. Tabor ist von an nun ermächtigt, die Auslieferung des Hrn. Pescatore gegen Hrn. Thorn zu bewerkstelligen.“

Holland.

Haag, 19. Okt. Wie ich Ihnen voraus sagte, ist Hr. Coliot d'Escurey zum Präsidenten der Kammer vorgeschlagen und auch vom Könige gewählt worden. Seine Mitbewerber, v. Asch, v. Wyck und S. Kulefeld, haben in den frühern Stürmen der Republik verschiedene und zum Theil entgegengesetzte Wege eingeschlagen, sich aber stets auf ehrenwerthe Weise benommen. Ihre Wahl wurde von der großen Mehrheit der Nation gebilligt, die sich immer enger an den König anschließt. Nicht als ob man die Fehler, die dem belgischen Aufstande vorangingen, verkannte, im Gegentheil, die große Mehrheit der Nation er-

kennt sie recht wohl, hält es aber für unzeitig, jetzt dergleichen Fragen aufzuwerfen. Desto zeitgemäßer aber findet man, die Behauptungen gewisser Journale zu widerlegen, in denen brodlose Politiker und unberufene Fremde uns als Donquichotte's der Legitimität schildern, und uns dadurch die ungebetene Ehre verschäfften, von der Quotidienne gepriesen zu werden. Die öffentliche Meinung spricht sich laut und entschieden gegen dergleichen Abgeschmacktheiten aus, welche unsere Angelegenheiten im Auslande in einem falschen Lichte erscheinen lassen, und denen wir zum Theil den schlimmen Willen und unläugbaren Haß des Auslandes verdanken. Diese Irrthümer sind indeß, Gott sey Dank, nicht überall durchgedrungen; die Engländer enttäuschen sich darüber mehr und mehr, und was auch die Absichten des engl. Kabinetts seyn mögen, so glauben wir trotz aller Rüstungen von dorthier keinen Angriff zu befürchten zu haben. Wie voreilig die Presse mit Ankündigung von Zwangsmaasregeln ist, davon mag zum Beweise dienen, daß Graf Dönhof, der die Zustimmung Preussens einholen sollte, vor drei Tagen hier ankam, und daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten gestern noch erklärte, daß man über die europäische Politik noch immer in derselben Ungewißheit sey. Heute wird der Finanzminister das Budget für 1832 in den Generalstaaten vorlegen. Große Geldopfer werden nöthig seyn, aber man fühlt die Nothwendigkeit, und überzeugt sich mehr und mehr, daß unsere Standhaftigkeit endlich heilsame Früchte tragen werde. (Allg. Stg.)

Haag, 23. Okt. Alles spricht nur vom Kriege, und Gerüchte aller Art werden in Umlauf gesetzt. So erzählt man, daß Ehasse den Auftrag habe, die Zitadelle von Antwerpen, wenn solche von den Engländern oder Franzosen beschossen würde, zu verlassen und in die Luft zu sprengen. Die Wahrheit dieses Gerüchtes möchte aber wohl um so mehr zu bezweifeln seyn, da unsere Kanonierboote das Einlaufen der Flotte der Engländer in die Schelde streitig machen wollen. Dieses könnte für die englischen Schiffe um so gefährlicher seyn, da die Kanonierboote leicht ein Linienschiff in Grund bohren können, während sie als zu flach und klein von den Linienschiffen nicht bestrichen werden können. Man hat in diesen Tagen allen Deutschen, welche in holländischen Militärdiensten stehen, erlaubt auszutreten; wahrscheinlich geschah dieses, weil sich so viele Holländer dem Militär widmen, und natürlich als Einheimische den Vorzug vor den Fremden haben. Unsere Seesoldaten sind ganz besonders kampflustig, es ist beinahe unglaublich, wie van Spyl's Beispiel auf diese ohnehin Braven ermutigend und begeisternd eingewirkt hat. (Fr. D. P. A. Stg.)

— Das Amsterdamer Handelsblatt behauptet, von guter Hand erfahren zu haben, daß in Folge der neuen Eröffnungen der Konferenz von Seite der niederländischen Regierung nähere Vorschläge in Betreff des Hauptpunktes der Schelddefahrt gemacht werden sollten. Man habe daher wieder mehr Grund zu hoffen, daß die belgischen Angelegenheiten zu einem gütlichen Arrangement gebracht würden.

Luxemburg, 20. Okt. Gestern Morgen wurde Hr. A. Pescatore, Mitglied der Kommission des Generalgouvernements, der sich wegen seiner Angelegenheiten nach Grevenmacher begab, von den Gendarmen der Brigade zu Niederanven aufgefordert, seinen Rückweg anzutreten, weil er keinen Paß habe. Hr. Pescatore war auf der Rückreise nach Luxemburg begriffen, als der Brigadier der Gendarmen, der sich eines andern besonnen hatte, ihn verhaften und nach Grevenmacher führen ließ, von wo der Bezirkskommissar ihn nach Arlon brachte. Dieß ist ein neues Attentat, das nicht ohne Folgen bleiben wird. Wissen die belgischen Autoritäten nicht, daß der Festungsbrayon das Dorf umfaßt, wo Hr. Pescatore verhaftet wurde? Kennen sie die kraftvollen Vorstellungen nicht, welche der Bundestag bei der Konferenz zu London gemacht hat? Wissen sie nicht, mit welchem Unwillen die Konferenz den an sie über die frühern Verhaftungen abgestatteten Bericht aufgenommen hat?

(Journ. de. Luxemb.)

Italien.

Rom, 16. Okt. In Perugia sind unruhige Auftritte zwischen der Garnison und den Bürgern vorgefallen, zu welchen das Militär die Veranlassung gegeben haben soll. Die Details sind kaum gekannt, denn die Sache ward sehr geschickt behandelt, ernstern Folgen vorgebaut, und die Ruhe schnell wieder hergestellt. Monsignor Ferri, der Delegat, blieb leidenschaftlos und unparteiisch: er erklärte daher sich nicht für die Beleidiger, und auf seine Vorstellungen wird die Garnison verändert. Vergleicht man dieß mit dem Verfolgungsgeiste, der im verfloßenen Jahre nach den Vorfällen in Rimini und andern Orten mehr, so viele Thränen auf sich lud, so erscheint der Delegat hier sehr nachahmungswerth. Unbedeutend wie an sich eine solche Revolution im Duodezformat ist, von denen wir seit zwei Jahren so viele vermehrte und verschlechterte Auflagen erlebten so zeugt sie jetzt von der Wahrheit meiner Behauptung, daß unsre Ruhe hier Betäubung, nicht Frieden sey. Die frampfhafsten Zukunften deuten auf innere Gluth: wird diese eingestülkt, wird sie aufgefaßt werden? Die Regierung hofft viel von administrativen Verbesserungen. Sie hat Recht: denn gewiß viel kann auf diesem Wege erreicht werden. Fügt man zu einer weisen Kommunal- und Provinzialverwaltung noch Ordnung, Klarheit, Sparsamkeit in einer verantwortlichen Führung der Finanzen, und unparteiische Ausübung der Justiz in allen ihren Zweigen, gleichmäßig für alle Stände, frei von willkürlicher Ausübung und sogenannter Gnade, dann würde leicht Alles gut werden. Die Neigung der Regierung zu Verwaltungsverbesserungen gab sich neulich wieder durch eine Bekanntmachung des Staatssekretärs kund, worin Erleichterungen bei Einsammlung der Steuern festgesetzt werden. Diese Notifikation ist noch außerdem bemerkenswerth, weil in der Einleitung über die Gründe, weshalb diese Verbesserung nicht früher eingeführt sey, es unter Anderm heißt: „Se. Heiligkeit habe auch über diesen Gegenstand die Wünsche der Provinzen durch das Medium ihrer Consiglien kennen wollen. Die Bekanntmachung war vom 4, und am 8. soll-

te sich der Provinzialrath in Bologna versammeln. Es war also gleichsam eine Andeutung und Einleitung auf das, wohin man die Aufmerksamkeit leiten wollte. Bis jetzt ist nichts Entsprechendes in Bologna geschehen; von den Verhandlungen der Versammlung verlautet noch gar nichts, und will man dieses Nichtsthun, dieses Schweigen nicht dem Urtheile zur Basis dienen lassen, so geselle man zu der alten Geduld neue. Auch über die Einrichtung des Pfandhauses erschienen Verbesserungen. Eine Bekanntmachung vom 7. betrifft die Studien. Die am 1. Okt. verwichenen Jahres festgesetzten Bestimmungen werden im Allgemeinen auch für das nächste Schuljahr beibehalten und besonders wird die strengste Beobachtung der Vorschriften über die Zulassung der Studirenden eingeschärft. Gern glaubt man, daß derselbe Wunsch nach Ruhe, welcher die obigen Verbesserungen erzeugt, auch diese letzte Bekanntmachung diktiert habe; allein diese Verbesserungen zeigen einen milden Geist der Versöhnung, der auch von der freiwillig gewährenden Kraft ausgehen kann. Die letzte Maßregel ist aber eine offenbare Frucht der Aengstlichkeit, und Furcht versöhnt nie.

(Allg. Stg.)

— Ein Korrespondent des Morgenblatts schreibt aus Neapel im Sept. d. J.: „Eben komme ich von einem Schauspiel, das jetzt in diesem Lande so häufig ist, als es sonst selten war. Ja, unser neuer König ist im Punkte der Soldateska ein wahrer Karl XII. Er zieht wöchentlich ein oder zweimal mit seinen Soldaten nach dem Campo di Marte, im Herbst aber in die Ebenen bei Salerno und Cassan's Feld, und führt Krieg. Da treibt er sich im Felde mit den Soldaten herum, läßt sich in Wind und Wetter sauer werden, und schläft auf Stroh. Das Militär wünscht ihm dafür, daß er es zu seiner Passion erhoben hat, das Podagra, und sehnt sich in die friedfertigen Zeiten des frommen Francesco zurück, wo man alle Jahre am Feste von Piedigrotta seine Uniform ausklopfte, und seine Frau auf zwei oder drei Tage verließ! Ach, die schöne Zeit ist hin! Jetzt sind die zwei Regimente in fortwährender Hin- und Herbewegung, und da die meisten neapolitanischen Offiziere und Unteroffiziere verheirathet sind, so entsteht eine gothische Völkerwanderung bei jedem größern Manövre. Unter diesen Umständen ist die Kriegslust eben nicht sehr groß; ein allgemeiner Jammer bricht in den Bezirken aus, wo gelooßt werden soll, und das halbe Dorf läuft weinend den unglücklichen Treffern nach, als wenn sie eben auf eine Völkerschlachtbank geführt würden. Ja, ich habe in Spitalern viele Soldaten gesehen, die sich mit Kalk das Augenlicht geblendet, um untauglich zu werden, andere Verstümmelungen gar nicht gerechnet, und dieß mitten im Frieden. Wenn man weiß, daß die Bevölkerung des Landes leicht um's Doppelte stärker seyn könnte, so muß man gestehen, daß bei diesen Aushebungen der Landbau eben nicht gewinnen kann. Eine wohl organisirte Armee wäre übrigens in einem monarchischen Staate, nicht zu verachten, besonders wenn man sie nöthig hätte: nun aber fehlt diesen Regimentern gerade, was sie zu einer Armee verbinden könnte — das Ingenieurwesen.“

S c h w e i z.

Zürich, 21. Okt. Durch den Gerichtspräsidenten Mani, welcher in der Verschwörungssache zu Bern fortwährend als Untersuchungsrichter handelt, wurden am 15. und 16. die Papiere der sieben Kommitirten und des Säckemeisters v. Muralt durchsucht, aber keinerlei Stoff zu weiterer Untersuchung darin gefunden. Die strengere Partei im Regierungsrathe wollte diese Durchsuchung durch Regierungskommissarien vorgenommen wissen; aber diesmal siegte die gemäßigtere Ansicht. Am 17. Okt. konstituirte sich die Einwohnergemeinde, und wählte den Gemeinderath, das Untergericht und das Sittengericht. Bei der Erwählung des Präsidenten der Versammlung maassen die Parteien ihre Kräfte. Der Kandidat der Regierungspartei, Obristleutnant Weber, erhielt 184, der Kandidat der bürgerlichen Partei, Altrathsherr Zeerleder, 342 Stimmen. Im nemlichen Sinne wurden dann auch die neuen Gemeindefürsorgebehörden besetzt. Der Zweck des neuen Gemeindefürsorgegesetzes, den Einfluß der Patrizier auf die Gemeindefürsorgeangelegenheiten zu brechen, ist nun verfehlt. Er wäre erreicht worden, wenn die Aristokratie, wie früher, sich passiv verhalten, und, wie man Anfangs erwartete, sich von der Einwohnergemeinde zurückgezogen hätte. Statt dessen ergriff sie die entgegengesetzte Partei, fand sich in Masse ein, und gieng bei den Wahlen sorgfältig und planmäßig zu Werke. Diese Veränderung hat man hauptsächlich der Verhaftung der Siebnerkommission und der dadurch erregten Besorgniß zuzuschreiben, daß die Gemeindefürsorgeangelegenheiten nun ganz in die Hände der Regierungspartei gerathen könnten. Gemäßigte Leute bedauern, daß bei diesen Wahlen auf die Klasse der Einsassen, unter welchen sich doch manche achtungswürdige und geschickte Männer befinden, nicht mehr Rücksicht genommen worden. Die Regierung ist mit dem Resultat der Wahlen höchst unzufrieden. (Allg. Stg.)

S t a a t s p a p i e r e.

Pariser Börse vom 24. Okt. 5prozent. konsol. 95 Fr. 45 Ct. 3proz. konsol. 66 Fr. 75 Ct.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

25. Okt.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	283. 2,6 P.	4,8 G.	57 G.	Windstille
M. 2	283. 2,2 P.	9,0 G.	52 G.	Windstille
N. 9 1/4	283. 2,1 P.	5,0 G.	56 G.	Windstille

Heiter.

Psychrometrische Differenzen: 2.3 Gr. - 3.5 Gr. - 2.0 Gr.

T h e a t e r a n z e i g e.

Sonntag, den 28. Okt. (auf allerhöchsten Befehl): *Fra Diavolo*, komische Oper in drei Aufzügen, von Auber.

Montag, den 29. Okt. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Hrn. Giacomo Filippa, einzigen Schülers des Meisters Nicolo Paganini): Großes Konzert in zwei Abtheilungen.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e n.

Empfehlungswerthe Werke für angehende Juristen; besonders für solche, die sich zum Examen vorbereiten.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und bei G. Braun in Karlsruhe zu haben:

Examinatorium de hodierno

Jure Romano privato

ex fontibus atque probatissimis libris haustum. In usum tironum elaboravit E. C. A. de Goertz. (37 Bogen.) 3 fl. 36 kr.

Examinatorium in elementa

Juris civilis,

quo jus canonicum et germanicum sicut passim jus saxonium respiciuntur. Scripsit E. C. A. de Goertz. (13 Bogen.) 8. 2 fl. 6 kr.

Beide Werke dürfen als die neuesten und besten Repetitorien des juristischen Studiums und als treffliche Hülfsmittel bei der Vorbereitung zum Examen mit Recht empfohlen werden.

Bei G. Braun in Karlsruhe so wie in andern Buchhandlungen ist folgende neue Schrift zu haben:

Predigt eines alten Kapuziners über Zeitgeist, Freisichthel, Landstände und Pressfreiheit. Velinpapier. Elegant broschirt. Preis 24 kr.

Augustenburg, bei Durlach. [Anzeige.] Damit mir durch das vielfältige Ausschreiben des Verkaufs des Augustenburger Schloßhofs kein weiterer Nachtheil zugezogen werde, und meine Geschäftsfreunde nicht auf den Gedanken gerathen möchten, als habe mein Geschäft aufgehört, so fühle ich mich als Familienvater zu der Erklärung verpflichtet, daß ich mich schon acht und dreißig Jahre bestehendes Aneupffabrikgeschäft, welches ohne mein Verschulden vor zwei Jahren ins Stocken gerieth, forsetze, und mich stets bemühen werde, meine Hrn. Abnehmer aufs beste und billigste zu bedienen.

Augustenburg, bei Durlach, den 23. Okt. 1832.

Karl Ernst Gehres.

Karlsruhe. [Anzeige.] Bei herannahendem Winter empfehle ich mein wohlfortirtes Kleidermagazin, dem

ich seit einiger Zeit eine Auswahl Schlafröcke, seine Herrenhemder, Chemisetten und Kravaten beigelegt habe, und berechne die billigsten Preise.

Fr. Gang,
Zähringerstraße Nr. 27.

Sörd. [Steinkohlen.] Vorzügliche Ruhrortter Steinkohlen sind angekommen und zu haben bei Gr. Ulerice à 1 fl. 6 fr. pr. Eindr.

Karlsruhe. [Hausverkauf.] In einer der gangbarsten Straßen hiesiger Stadt ist ein zweistöckiges Wohnhaus, mit einem geräumigen Hof und einem 1/4 großen schön angelegten Garten, aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen bei Philipp Kessler, alte Waldstraße Nr. 18.

Erkenntnis.

In Sachen
des Ludwig Cassert in Kürnberg

gegen
die badischen Gerichtsmitglieder dafelbst Best.

wegen Injurien

wird zu Recht erkannt:

Die Beklagten Vogt Henninger, Engelhard Drechsel, Ludwig Noll, Friedrich Weisert und Georg Adam Frank seyen wegen der dem Kläger Ludwig Cassert durch die Erklärung in der Karlsruher Zeitung Nr. 327 zugefügten Ehrenkränkung zur Erlegung einer Strafe von 10 fl. und zur Tragung der Kosten zu verurtheilen.

W. N. W.

26.

Die Wichtigkeit vorstehender Abschrift des von großherz. Bezirksamt Breiten unterm 17. März d. J. Nr. 6364 gegebenen Urtheils beurkundet mit dem Anfügen, daß der gegen das amtliche Erkenntnis ergessene Rekurs durch Verfügung des großh. hochpr. Hofgerichts vom 11. Mai d. J. Nr. 1688 1. Sen. unter Verfallung der Beklagten Rekuranten in die Kosten als unbegründet verworfen wurde.

Breiten, den 7. Juni 1832.

Amstanzlei.

J. Schrott,

Act. jur.

Durlach. [Diebstahl.] In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. zwischen 12 und 1 Uhr wurden nachstehende Gegenstände dem Müller Franz Peter Woll von Zühlungen mittelst Einsteigens in seine Wohnstube entwendet; was wir Behufs der Fahndung andurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Durlach, den 25. Okt. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Vaumüller.

vdt. Dümas.

Verzeichniß der Effekten.

1) Ein brauner Wammes im Werth von	8 fl.
2) Ein folder von grüner Farbe	4 "
3) Ein Paar braune Hosen	3 "
4) Ein Paar aschgraue Hosen	4 "
5) Ein Paar weiße Sommerhosen	3 "
6) Eine halbfeldene gelbe Weste	1 "
7) Eine solche mit großen Eckstein und verschiedenen Steifen	1 "
8) Ein Frauenrock	1 "
9) Ein grünlich gelbfeldener Beutel, worin sich ungefähr 32 bis	33 fl.
Seld in ganzen, halben und viertels Kronenthalern, so wie einige 24 kr. und ein 100 kr. Stück befanden.	

Summa 58 fl.

Wolsach. [Diebstahl und Fahndung.] In der Nacht vom 11. auf den 12. d. wurde in einem Wohnhause zu Einbach mittelst Einbruches ein Diebstahl an Kleidung, Bettwerk, Weißzeug und Haarschaft im Betrag von 140 fl. verübt, durch die Thätigkeit der diesseitigen Gendarmen Hammer, Ulrich und Mutschler aber das Entwendete bis auf die hier verzeichneten Gegenstände wieder beigebracht. Zum Personbescrib der drei Thäter konnte mehr nicht erhoben werden, als was unten zum Zwecke der Fahndung beigelegt ist.

Wolsach, den 14. Okt. 1832.

Großherzogl. bad. fürstl. fürstent. Bezirksamt.

Fernbach.

Verzeichniß der noch nicht beigebrachten Gegenstände.

Ein zweischläfriges neues Bett von weißgrauem Ertich	15 fl. — fr.
Drei schwarzseidene Halstücher mit rothen Endstreifen	4 fl. 48 fr.
Zwei ganz rothe Sacktücher von Baumwolle	— fl. 48 fr.
Zwei gewöhnliche Messer mit Heft von schwarzem Horn	1 fl. 12 fr.
Haarschaft in 24 u. 12 kr. Stücken und Kupfermünze beiläufig	5 fl. — fr.

Personbescrib der Thäter.

- I. Alter, etwa 30 Jahre, mittlerer Größe, bester Statur, rundes Gesicht, gute Gesichtsfarbe; trug einen Bauernhut von schwarzem Filz, wie solche in Harmersbach üblich sind, und sprach auch in der dortigen Mundart.
- II. Alter, beiläufig 40 Jahre, etwas größer als der erste, mager, längliches Gesicht; trug einen kurzen Eschoben von Luch, wie Handwerksgefallen bei der Arbeit; seine Sprache war wie die des erstern.
- III. Alter, etwa 20 — 24 Jahre, kleiner als beide andere; trug einen schwarzen Eschoben wie der erste, und hatte einen runden schwarzen Filzhut mit breitem Rand auf dem Kopfe.

Ettlingen. [Versteigerung alter Montursstücke.] Donnerstag, den 8. Nov., Morgens 8 Uhr, werden in dem Monturmagazin dahier folgende austrangirte Gegenstände an die Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, als:

Köde,
Mäntel,
Pantalons,
Westen,
altes Eisen,
Lumpen und
eine Parthie für Sattler und Schuhmacher noch brauchbares Kalbleber.

Ettlingen, den 18. Okt. 1832.

Großh. Monitoringekommissariat.

Kislau. [Holzlieferung.] Das pro 1832/33 für die hiesige Garnison nöthige Brennholz, bestehend in

32 Klafter buchen und
64 " Eichenholz

wird den

16. Nov. d. J., Morgens 10 Uhr,

auf dem diesseitigen Bureau an den Wenigstnehmenden zu liefern r. s. versteigert werden.

Kislau, den 24. Okt. 1832.

Großherzogliche Kommandantschaft.

Der

Kapitän und Interimskommandant.

Feederle.

Nastatt. [Holzversteigerung.] Am Dienstag und Mittwoch, den 20. und 21. t. M., Vormittags 9 Uhr, werden im herrschaftlichen Frauenwald — Winderker Forst —

290 Stück tannene Säglöbe,
185 1/2 Klafter tannenes Schreiterholz und
einiges Reißig

in kleinen Loosabtheilungen versteigert.

Die Zusammenkunft ist jed-n Tag im Försterhaus auf der
Windel, und es werden die Liebhaber zu dieser Steigerung ein-
geladen.

Kasselt, den 24. Okt. 1832.

Großherzogliches Oberforstamt.
v. Degenfeld.

Gernsbach. [Holzversteigerung.] Samstag, den
3. Nov., werden aus dem herrschaftlichen Gernsbach

866 Stück tannene Säglöbe,
11 " do. Kälpen und
66 " do. Bauholz

in 18 Loosen versteigert werden; wozu sich die Liebhaber früh 9
Uhr bei der Egenwiese einfinden können.

Gernsbach, den 24. Okt. 1832.

Großherzogliches Forstamt.
v. Kettner.

Bruchsal. [Brennholzlieferung.] In Gemäßheit
Weisung soll die Lieferung des erforderlichen Brennholzes für
die hiesige Garnison im Wege der öffentlichen Versteigerung an
den Wenigstnehmenden begeben werden.

Zur Versteigerung dieser Lieferung, welche in ungefähr
160 Klafter zu 1 1/3 hartem und 2 1/3 weichem Holz
besteht, ist Termin auf

Montag, den 19. Nov. d. J.,

Vormittags 10 Uhr, anberaumt; wozu die Liebhaber mit dem
Bemerkten eingeladen werden, daß die Steigerungsbedingungen
täglich auf dem Bureau der Kasernenverwaltung dahier eingesehen
werden können.

Bruchsal, den 20. Okt. 1832.

Großherzogliche Stadtkommandantenschaft.
v. Gaping.

Karlsruhe. (Brod- und Fouragelieferung.)
Die Eröffnung der Commissionen für die Lieferung des Brods
an das Militär in den Garnisonen Mannheim, Kislau, Bruch-
sal, Ettlingen, Kasselt und Karlsruhe mit Gottsauge, sodann
der Fourage für die Garnisonen Mannheim, Bruchsal und
Karlsruhe mit Gottsauge, in den drei Monaten Dezember 1832,
Januar und Februar 1833 wird

den 14. des nächsten Monats Nov.

bei unterzeichneter Stelle geschehen, und sofern die Gebote an-
nehmlich sind, der Zuschlag an den Wenigstnehmenden sogleich
erfolgen. Die Anzeigblätter für den Mittel- und Unterhein-
kreis enthalten das Nähere.

Karlsruhe, den 26. Okt. 1832.

Kriegsministerium.
J. A. v. Pr.
v. Freydoerf.

vdt. Eckert.

Karlsruhe. [Leihhauspfänderversteigerung.]
In dem Gasthaus zum König von Preussen werden versteigert:

Montag, den 29. Okt., Nachmittags 2 Uhr,

Manns- und Frauenkleider aller Art.

Dienstag, den 30. Okt., Nachmittags 2 Uhr,

Leib-, Tisch- und Brennweißzeug und Leinwand.

Mittwoch, den 31. Okt., Nachmittags 2 Uhr,

1 goldene und 2 silberne Taschenuhren, 2 silberne Repetieruh-
ren, 108 Loth Silber, goldene Finger- und Ohrenringe ic.

Donnerstag, den 1. Nov., Nachmittags 2 Uhr,

13 Ober-, 8 Unterbetten, 71 Pfützen, 18 Kissen, 78 Pf. Zinn-
geschirr, 37 Pf. verschiedenes Garn, 11 Bügelisen ic.

Freitag, den 2. Nov., Nachmittags 2 Uhr,

Manns- und Frauenkleider und verschiedenartige Leihhaus-
pfänder.

Karlsruhe, den 26. Okt. 1832.

Leihhausverrechnung.
Eyth.

Lahr. [Schuldenliquidation.] Gegen Altdwen-
wirth Bernhard Derndinger von Idenheim ist Sant er-
kannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren
auf

Donnerstag, den 29. Nov. d. J.,

Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Oberamtskanzlei festgesetzt, wo
alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche
an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des
Ausschlusses von der Sant, persönlich oder durch gehörig Bevoll-
mächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die
etwaigen Vorzugs- oder Unterpfindrechte, welche sie geltend ma-
chen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger
Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit
andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein
Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche ver-
sucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung
des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden
als der Mehrheit der Erscheinenden beitreten angesehen werden.

Lahr, den 18. Okt. 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Lichtenauer.

Weinheim. [Schuldenliquidation.] Ueber das
Vermögen der Georg Peter Weigold's Wittve zu Ha-
lbigkreuz hat man Sant erkannt; es werden daher alle diejenigen,
welche aus was immer für einem Grunde an die Santmasse eine
Forderung zu machen haben, solche bei der auf

Donnerstag, den 22. Nov. d. J.,

Vormittags 8 Uhr, anberaumten Liquidationstagfahrt, bei Ver-
meidung des Ausschlusses von der Santmasse, persönlich oder
durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzu-
melden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Unterpfind-
rechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will,
mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antre-
tung des Beweises durch andere Beweismittel, wobei bemerkt
wird, daß in der Tagfahrt ein Massepfleger ernannt und Borg-
oder Nachlassvergleiche versucht werden sollen, mit dem Wissen,
daß in Bezug auf Borg- und Nachlassvergleiche und Ernennung
eines Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichter-
scheinenden als der Mehrheit der Erscheinenden beitreten ange-
sehen werden sollen.

Weinheim, den 15. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Bek.

Bretten. [Präklusionscheid.] In der Santmasse
des Schullehrers Gottlieb Wilhelm Hoffmann zu Nußbaum
wird zu Recht erkannt, daß diejenigen Gläubiger, welche die
Anmeldung ihrer Forderungen in dem heutigen Liquidationster-
min unterlassen haben, von der vorhandenen Masse auszuschlie-
ßen seyen.

B. A. B.

Bretten, den 10. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Woll.